

Es tut einfach gut, wenn man gebraucht wird

Herr C. und sein rechtlicher Betreuer kommen gerade von der Arbeitsverwaltung. Herr C. hat kürzlich eine Reha Maßnahme abgeschlossen, die ihn an eine reguläre Arbeit heranzuführen sollte. Er ist zufrieden mit dem Gespräch, zufrieden mit seinem Betreuer, der seine Sache gut vertreten hat bei der Arbeitsagentur und voller Hoffnung, dass es klappt mit einer Anstellung.
– Raus aus Hartz IV, das ist sein großer Wunsch.

Zwei Praktika hat er gemacht während der Reha, und besonders das zweite, im Haus Roncalli, einem Studentenwohnheim, hat ihm sehr gut gefallen. Die Arbeit konnte er gut bewältigen, erst 5, dann 6, dann 7 Stunden pro Tag. Chef und Kollegen waren in Ordnung und mit den Studenten, den Bewohnern des Roncalli Hauses ist er auch gut klar gekommen. Hausmeisterdienste, Postverteilung, das war es, was er gemacht hat. Und als er im November Geburtstag hatte, gab es ein gemeinsames Kaffeetrinken, Herr C. hatte einen Kuchen mitgebracht, von den Kollegen gab es ein Geschenk, lauter Ekeleien, Süßigkeiten eben. Und zum Abschied haben sie ihm einen Adventskranz geschenkt. Er wird weiter ehrenamtlich dort arbeiten, bis er eine reguläre Arbeit gefunden hat mit der Hilfe seines Betreuers. Es tut einfach gut, sagt er, wenn man gebraucht wird.

Herr C. ist ein waschechter Bochumer, geboren 1958 in Linden, aufgewachsen in Laer, und jetzt wohnt er in Harpen. Volksschule, Hauptschule, Berufsfachschule und 1977 fängt er bei Opel an. Er arbeitet im Lager, dann in der Produktion, in den letzten Jahren in der Komponentenfertigung Auspuff, wie er sagt.

Er wohnt mit seinen Eltern und seinem 12 Jahre jüngeren Bruder zusammen in Bochum Laer, quasi in Sichtweite des Opelwerks. Von seiner Mutter lernt er das Kochen, was ihm jetzt sehr zugute kommt.

Nach dem Tod seines Vaters im Frühjahr 2011, seine Mutter war schon früher in ein Altenheim gezogen, musste Herr C. schweren Herzens zum ersten Mal alleine leben. Eine kleine Wohnung in Bochum Harpen ist jetzt sein Zuhause. Und mit Blick auf Weihnachten, sagt er, ist das schon schwierig.

Herr C. musste schweren Herzens zum ersten Mal alleine leben.

Sein großes Ziel ist eine feste Anstellung, eine Arbeit, unterstützt von der Rentenversicherung, eine Arbeit, die er schaffen kann, die seinen körperlichen Einschränkungen entspricht, die ihm gefällt, bei der er mit Kollegen zusammen ist, und endlich raus aus Hartz IV, und wieder ein besseres Einkommen, wie jetzt in der Reha, als er fast so viel Geld hatte wie seinerzeit bei Opel.

Fast 30 Jahre Opel, fast 30 Jahre Schichtarbeit. Am Ende, sagt Herr C. wurde die ständig wachsende Belastung zu viel für ihn.

An die Streiks 1984 erinnert er sich noch gut, es ging um die 35 Stunden Woche, in Rüsselsheim und anderswo gab es große Streiks und in Bochum wurde ausgesperrt, 5 Wochen lang; das hieß auch wochenlang kein Geld.

Klar kennt er Einenkel, klar kennt er Reppel, auch Schaumberg, und auch noch ein paar andere von den Betriebsräten; das Betriebsratsbüro lag über ihrem Produktionsbereich, und alle kamen immer bei ihm vorbei. Gut erinnert er sich an Günter Jaschick, auch einer der Betriebsräte,

der hatte ihm bei seinem ersten Antrag auf Schwerbehinderung geholfen, mit dem hatte er viel zu tun.

Und dann 2005 der große Streik bei Opel Bochum gegen eine drohende Werkschließung. Herr C. hört im Frühstücksfernsehen die ersten Nachrichten über mögliche Streiks; er geht zur Mittagschicht, alle sind aufgewühlt, ständig gibt es neue Informationen, die Belegschaft trifft sich auf dem Versammlungsplatz. Sie entscheidet sich für Streik. Und dann haben wir die Tore besetzt, sagt Herr B.. Es sollte verhindert werden, dass Komponententeile in andere Opel Werke geschafft wurden, die nicht im Streik waren, aber nicht mehr produzieren konnten. An den Werkstoren wurden die herausfahrenden Autos kontrolliert. Und er, Herr C., war auf allen TV Kanälen zu sehen, er war ja immer vorne mit dabei, sagt er.

10.000 Opelaner und ihre Familien ziehen zu einer großen Kundgebung zum Schauspielhaus in die Bochumer Innenstadt, Kollegen aus anderen Opelwerken, Kollegen von Porsche und Daimler kommen zur Kundgebung und solidarisieren sich. Auch viele Bochumerinnen und Bochumer sind auf den Beinen.

Am Ende entscheidet sich die Belegschaft für Verhandlungen. Herr C. nimmt eine Abfindung und verlässt Opel.

Es ist schwierig, eine neue Arbeit zu finden, die seinen Möglichkeiten entspricht. Er macht eine Qualifikationsmaßnahme bei der Dekra in Dortmund, aber, sagt Herr B., es hat alles nicht mehr hingehauen, die körperlichen Einschränkungen waren zu groß. Das Ende vom Lied, sagt er, war Hartz IV.

Aber nach der gerade abgeschlossenen Reha ist Herr C. optimistisch, dass es ein Ende haben wird mit Hartz IV, dass er bezahlte Arbeit bekommt.

Seinen Haushalt schafft er gut, mit etwas Unterstützung. Ein Sozialarbeiter des Betreuten Wohnens geht mit ihm einkaufen, der hat ihm auch eine Haushaltshilfe besorgt, die alle zwei Wochen putzt; dazwischen putzt er selbst. Und das Kochen ist kein Problem; Herr C. kocht Eintöpfe, zum Beispiel Wirsingintopf mit Mettwurstchen, Bratkartoffeln mit Spiegelei und sonntags Goulasch mit Gurkensalat. Er ist froh, dass seine Mutter ihm das alles beigebracht hat.

Seine Mutter besucht er oft in dem Altenheim in der Innenstadt, wo sie wohnt. Sie ist ganz stabil, sagt er und kann sich noch an vieles erinnern. Auch seinen Bruder sieht er regelmäßig.

Leider ist seine Wohnung zu klein für seine Modelleisenbahn, die im Keller liegt; und mit seiner Feinmotorik klappt es auch nicht mehr so gut. Dafür, sagt Herr C., liest er jetzt Jerry Cotton ohne Ende, das beruhigt die Nerven und lenkt ab.

Und im nächsten Jahr wird es endlich wieder einen Urlaub geben. Mit dem Betreuten Wohnen wird er nach Texel fahren. Darauf freut er sich sehr.

Aber erstmal weg von Hartz IV, darauf sind sein rechtlicher Betreuer und er ja jetzt aus, sagt

Erstmal weg von Hartz IV, darauf sind sein rechtlicher Betreuer und er ja jetzt aus

Herr C.. Und er vergewissert sich noch im Gehen, dass der auch alles auf den Weg bringt, was sie besprochen haben.

Februar 2012 Gabriele Schumann

Nachtrag

Seit Juni 2012 arbeitet Herr C. in der Bewatt, einer Werkstatt für psychisch behinderte Menschen. Er ist sehr zufrieden.

November 2012, Gabriele Schumann